

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. April 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsrate und. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 37.

25 Jahre Arbeitslosen- und Invalidenunterstützung. (1885—1909.)

1885—1909 ist ein Zeitraum im Leben unserer Organisation, der wohl verdient, einmal das Wirken ihrer beiden Hauptunterstützungszweige — der Arbeitslosenunterstützung und der Invalidenunterstützung — darzustellen. Schon allein die 7132784,95 Mark Gesamtunterstützung für die Konditionslosen und die 3942629,50 Mt. Invalidenunterstützung (unter Hinzurechnung der Zahlungen der Zentralinvalidentafel in Liquidation, ausschließlich Sterbegeld) in dieser Periode bilden eine Leistung, die wohl wert wäre, von den gesetzgebenden Faktoren gewürdigt zu werden, um dem volkswirtschaftlichen Wirken der Gewerkschaftsorganisationen freie Bahn zu schaffen. Welche Summe von Not, Elend und Verbitterung haben diese Unterstützungen nicht schon gemindert! Besser als manches Denkmal sprechen diese Zahlen für die Kulturarbeit einer Gewerkschaft, für die Intelligenz ihrer Leitung und die Energie der Mitglieder, die im wechselvollen Laufe dieser 25 Jahre zur Unterstützung ihrer Kollegen diese Summen aufbrachten.

Auch in unserm Unterstützungswesen bewährt sich der alte Satz, daß sich die Jahre wohl folgen, aber nie gleichen. Das ganze Wesen der wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Entwicklung zeigen die einzelnen Jahre. Für unsere Arbeitslosenunterstützung spielen die Jahre der Tarifkämpfe und der Wirtschaftskrisen eine große Rolle. Die Summe der in diesen Jahren aufgewandten Unterstützungen ist wohl allein schon imposant; jedoch zu einem richtigen Maßstabe gelangt man erst durch Umrechnung der Kosten auf das einzelne steuernde Mitglied für jedes Jahr (siehe Tabelle A, Spalte 3 für die Arbeitslosenunterstützung und Spalte 5 für die Invalidenunterstützung). Die Jahre 1887 mit 10,67 Mt. und 1892 mit 14,97 Mt. pro Kopf zeigen die ganze Schwere der Tarifkämpfe in bezug auf die Kosten für die Organisation, ebenso die Krisenjahre 1901 und 1902 mit ihren 16,19 bzw. 17,07 Mt. Auch das letzte Jahr 1909 (16,77 Mt.) gehört als Krisenjahr mit zu den für die Organisation teuersten Jahren und das Jahr 1910, dessen Abrechnung noch nicht vorliegt, wird wohl seinen Vorgängern leider nicht nachstehen, sondern sie eher noch übertreffen und die Erfahrung bestätigen, daß die Krisenperioden in ihrer Höhe immer mehrere Jahre umfassen.

Während von 1885 bis 1901 der Satz von 10 Mt. und darüber im Jahre nur eine Ausnahme darstellt, steigt von 1901 an die Unterstützungssumme dauernd (mit Ausnahme des Jahres 1906 [9,15 Mt.], welches die Hochkonjunktur darstellt) über 10 Mt. Die Aufwendungen für 1902 (17,07 Mt.) und 1909 (mit 16,77 Mt.) übertreffen heute schon das Jahr 1892 (14,97 Mt.), welches die ganzen Lasten des Reumstundenkampfs trug, um 3 Mt. pro steuerndes Mitglied!

Um hier ein besseres Verständnis zu ermöglichen, sind die Jahre 1885—1897 in die erste Periode geteilt, wo noch keine Segmaschine ihren Einfluß ausübte, und die Jahre 1898—1909 in die zweite; in jenen Zeitraum, in welchem für Deutschland die Seg-

maschine als produktiver Faktor mitwirkt. Die Tabelle A zeigt diese Aufstellung. Die 13 Jahre der ersten Periode ergeben als Resultat 77,10 Mt., durch 13 dividiert also einen Jahresdurchschnitt von 5,93 Mt. Bei der zweiten Periode ergibt sich eine Summe von 189,82 Mt., geteilt durch 12, somit ein Jahresdurchschnitt von 11,65 Mt. Das bedeutet, daß die zweite Periode 5,72 Mt. pro steuerndes Mitglied und Durchschnittsjahr mehr erforderte als die erste. Das Resultat ist, daß die Arbeitslosenunterstützung für den Verband sich in den letzten zwölf Jahren im Durchschnitt um etwa 100 Proz. erhöht hat! An dieser Feststellung läßt sich nicht rütteln, so bestrübend sie auch ist. Wir haben uns mit diesem Ergebnis abzufinden.

Hier sei ausdrücklich bemerkt, daß ich durchaus nicht die Folgerung ziehe, diese 100 Proz. Mehrkosten nur allein dem eisernen Kollegen zur Last zu legen, durchaus nicht; auch die Erhöhung der Unterstützungssätze der drei letzten Generalversammlungen spielt hier eine Rolle. Den genauen, ziffermäßigen Nachweis dafür wird vielleicht eine spätere Zeit liefern. Bei gleichem Beitrage haben sich die Kosten der Arbeitslosenunterstützung für 1898 bis 1909 gegen die Jahre 1885—1897 eben um 100 Proz. erhöht.

Eine dauernde Steigerung der Unterstützungssummen ist nicht zu leugnen, und für die Zukunft ist eine weitere Erhöhung der aufzuwendenden Summen sicher zu erwarten. Den Satz von 15 Mt. Jahresdurchschnitt pro steuerndes Mitglied wird die nächste Zukunft für die Arbeitslosenunterstützung sicher bringen.

Auch unsere Invalidenunterstützung, so legendär dieselbe in diesen 25 Jahren wirkte, bedarf unserer vollsten Aufmerksamkeit. Ihr Wesen ist etwas anders als das der Arbeitslosenunterstützung. Ruhig, nicht den Wechsel der Konjunktur zeigend, konstant, dafür aber langsam und ständig steigend. Und diese Tatsache hat der Verband ständig im Auge zu behalten. Im Artikel „Zur Invalidenunterstützung“ (Nr. 41 des „Korr.“ von 1908) habe ich schon auf diese Entwicklung hingewiesen, und auch die Kölner Generalversammlung hat ja dann, da meine damaligen Ausführungen bis heute nicht widerlegt sind, auf jede Erhöhung der Invalidenunterstützung verzichtet. Über diesen Punkt sind die Ausführungen Eislers noch heute lebenswert und auch vollkommen berechtigt (Protokoll der Kölner Generalversammlung S. 104—106). Es empfiehlt sich sehr, sie jetzt noch einmal zu lesen.

In den Jahren 1885—1892 leistete die Zentralinvalidentafel für die Mitglieder des damaligen Unterstützungsvereins die Invalidenunterstützung. In dieser Periode hatte sich die Tafel ständig entwickelt, und sie erreichte im Jahre 1892 (allerdings für sechs Quartale) ihre höchste Leistung mit 11,15 Mt. pro steuerndes Mitglied. Die Zentralinvalidentafel stand unter dem Versicherungsgesetz, und nach ihrer Überfiedlung von Stuttgart nach Berlin gab der bekannte Versicherungsmathematiker Dr. Zillmer ein Gutachten dahin ab, daß dieselbe mit einem Beitrage von 20 Pf. wöchentlich nicht lebensfähig sei. An den leitenden Kreisen des Verbandes liegt es, aus diesem Gutachten für unsere Invalidenversicherung die nötigen Nutzenwendungen zu ziehen.

A.

Jahr	Arbeitslosenunterstützung		Pro Mitglied		Invalidenunterstützung		Pro Mitglied		Zentral-Invalidentafel in Liquidation			Verbands-Invaliden	Aufkosten, bestehend aus Verwaltung u. sonstigen Ausgaben in Prozenten der jährlichen Mitgliederbeiträge	Verbandsvermögen pro Mitglied				
	Mt.	Stk.	Mt.	Stk.	Mt.	Stk.	Mt.	Stk.	Unterstützung	Invalidentafel	Sterblichkeit			Mt.	Stk.	Mt.	Stk.	
1885	35763	65	3	13	21631	—	2	07	—	—	—	—	—	10	53	—	—	
1886	56448	10	4	40	48470	—	3	69	—	—	—	—	—	11	76	—	—	
1887	130861*	80	10	67	72649	—	5	97	—	—	—	—	—	7	03	—	—	
1888	76687	05	6	58	65554	—	5	52	—	—	—	—	—	9	10	—	—	
1889	56512	20	4	48	78648	—	5	60	—	—	—	—	—	10	30	—	—	
1890	56394	—	3	22	83161	—	5	13	—	—	—	—	—	9	91	—	—	
1891	51333	—	2	81	93285	—	5	37	—	—	—	—	—	30	03	116	—	
1892	235528	40	14	97	165287	—	11	15	—	—	—	—	—	24	90	96	98	
	699528	20			628685	—												
1893	92906	50	5	52	2066	—	—	12	61784	—	326	20	—	4	29	20	70	
1894	101562	—	5	47	15987	—	—	86	111656	—	288	36	—	6	66	31	14	
1895	97702	25	4	76	27381	—	—	33	99859	—	262	27	—	7	68	45	40	
1896	127341	75	5	65	38810	—	—	72	90719	—	239	23	—	8	15	53	47	
1897	132779	25	5	44	54575	—	—	24	82567	—	220	18	—	16	7	38	65	
1898	141688	—	5	37	67949	—	—	58	76312	—	199	19	—	200	6	—	79	
1899	159205	75	5	85	82632	25	3	04	69437	—	186	14	—	244	9	03	98	
1900	267136	—	9	02	104996	25	3	55	64677	—	171	15	—	280	6	99	104	
1901	513943	50	16	19	122109	—	—	85	58629	—	154	17	—	325	6	98	99	
1902	590640	25	17	07	145780	50	4	21	53386	—	138	16	—	394	7	99	84	
1903	542798	50	14	53	169308	75	4	53	48337	—	127	11	—	445	5	92	91	
1904	514401	75	12	67	191509	50	4	72	43179	—	111	16	—	491	6	44	95	
1905	466118	25	10	48	208931	—	—	69	39602	—	107	4	—	546	8	36	100	
1906	443372	50	9	15	227158	25	4	68	37659	—	99	8	—	583	9	42	107	
1907	544722	50	10	17	251369	25	4	69	35176	—	93	6	—	662	6	69	116	
1908	706821	75	12	55	272772	50	4	84	32938	—	88	5	—	707	5	36	124	
1909	990116	25	16	77	294929	25	5	—	20783	—	78	10	—	762	8	33	127	
	7132784	95	—	—	2906929	50	—	—	1035700	—	—	—	—	—	—	—	—	

* Fünf Quartale.

3942 629,50

Im angeführten Artikel von 1908 über die Invalidenversicherung hatte ich an dem Beispiele von vier zugrunde gegangenen Invalidenklassen gezeigt, daß man mit 20 Pf. Wochenbeitrag eine Invalidenunterstützung wohl gründen, aber nicht auf die Dauer durchführen kann. Es hiesse Gulen nach Athen tragen, heute noch zu behaupten, daß eine Invalidenunterstützung von 7 Mk. wöchentlich dauernd bei einem Wochenbeitrage von 20 Pf. durchführbar sei. In Köln haben die Kollegen Müller (als Referent der Unterstützungskommission), Döblin und Eisler diese Frage eingehend erörtert.

Die Politik „Gewalt vor Recht“ führte zur Liquidation der Zentralinvalidenkasse, und vom Jahre 1893 ab übernahm mit dem Wiedererleben des Verbandes dieser die Invalidenunterstützung. Der Verband hat nur einen Einheitsbeitrag von 1,10 Mk. wöchentlich, einen Beitrag für die Invalidenversicherung gibt es nicht. Da wir sonst mit der Versicherungsgesetzgebung in Konflikt geraten, ist dieser Punkt dringend zu beachten.

Schon die Aufstellung der jährlichen Unterstützungssummen zeigt in Tabelle A, wie die Aufwendungen für diesen Unterstützungsweig trotz der fast 10 Proz. betragenden jährlichen Mitgliederzunahme steigen. Bei der Arbeitslosenunterstützung folgen doch immer auf die Jahre größter Unspannungen wieder die Konjunkturjahre mit den geringeren Ausgaben. Hier aber zeigt sich mit fast mathematischer Genauigkeit eine langsam zunehmende, ständig steigende Vergrößerung der Ausgaben, welche in nicht zu fernor Zeit die Einnahmen dieses Unterstützungsweigs überflügeln dürfte, wenn für diesen auch analog dem Beitrag in der Zentralinvalidenkasse nur eine 20 Pf.-Quote zur Verrechnung käme. Nur dem Umstande, daß die Zentralinvalidenkasse im Jahre 1893 in Liquidation trat, ist es zu danken, daß die Erhöhung der 20 Pf.-Quote nicht eintreten mußte.

Die Tabelle B zeigt nun bei der ersten Periode von 1885 bis 1897 eine Gesamtsumme von 50,77 Mark, mithin für den Jahresdurchschnitt eine Ausgabe von 3,90 Mk. pro steuerndes Mitglied. Für die zweite Periode (1898—1909) ergibt sich eine Gesamtsumme von 50,88 Mk., d. h. für das Jahr pro steuerndes Mitglied eine Ausgabe von 4,19 Mk., mithin ein Mehr von 0,29 Mk. Wenn diese Steigerung verhältnismäßig auch gering erscheint, so muß doch in Betracht gezogen werden, daß durch die vermehrte Einführung der Schmaßmaschine die Arbeitsgelegenheit der älteren Kollegen immer geringer

B.

I. Periode (1885—1897).

	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897.
Arbeitslosenunterstützung	3,13	4,40	10,67	6,58	4,48	3,22	2,81	14,97	5,52	5,47	4,76	5,65	5,44 Mk.
Invalidenunterstützung	2,07	3,69	5,97	5,52	5,60	5,13	5,37	11,15	0,12	0,86	1,33	1,72	2,24 "
Gesamtunkosten in Proz. der jährlichen Beiträge	10,53	11,76	7,05	9,10	10,30	9,91	30,03	24,90	4,29	6,66	7,68	8,15	7,38

II. Periode (1898—1909).

	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909
Arbeitslosenunterstützung	5,37	5,85	9,02	16,19	17,07	14,53	12,67	10,48	9,15	10,17	12,55	16,77 Mk.
Invalidenunterstützung	2,58	3,04	3,55	3,85	4,21	4,53	4,72	4,69	4,63	4,69	4,84	5,— "
Gesamtunkosten in Proz. der jährlichen Beiträge	6,00	9,03	6,99	6,98	7,99	5,92	6,44	8,36	9,42	6,69	5,36	8,33

wird und somit eine automatische Erhöhung der Zahl der Invaliden eintreten dürfte. Die Summe der jährlichen Aufwendungen für die Invalidenunterstützung wird sich deshalb auch quadratisch vergrößern. Als Beweis, zu welchen Resultaten man ohne genaue rechnerische Unterlage gelangen kann, sei hier die Äußerung des Delegierten D. auf der Mainzer Generalversammlung 1899 wiedergegeben. Derselbe sagte laut Protokoll S. 102: „In der Invalidenunterstützung würde in acht bis zehn Jahren der Beharrungszustand erreicht werden, wo Einnahme und Ausgabe sich ungefähr decken; das Kapital würde sich derartig ansammeln, daß wir meines Erachtens trotz alledem in acht bis zehn Jahren ein Vermögen von mindestens drei Millionen hätten.“ Und heute nach zwölf Jahren, wo wir über vier Millionen Invalidenfonds verfügen, ist keine Beharrung eingetreten, dagegen gehen die Ausgaben für die Zukunft herauf. Die Macht der Tatsachen erübrigt jedes weitere Wort!

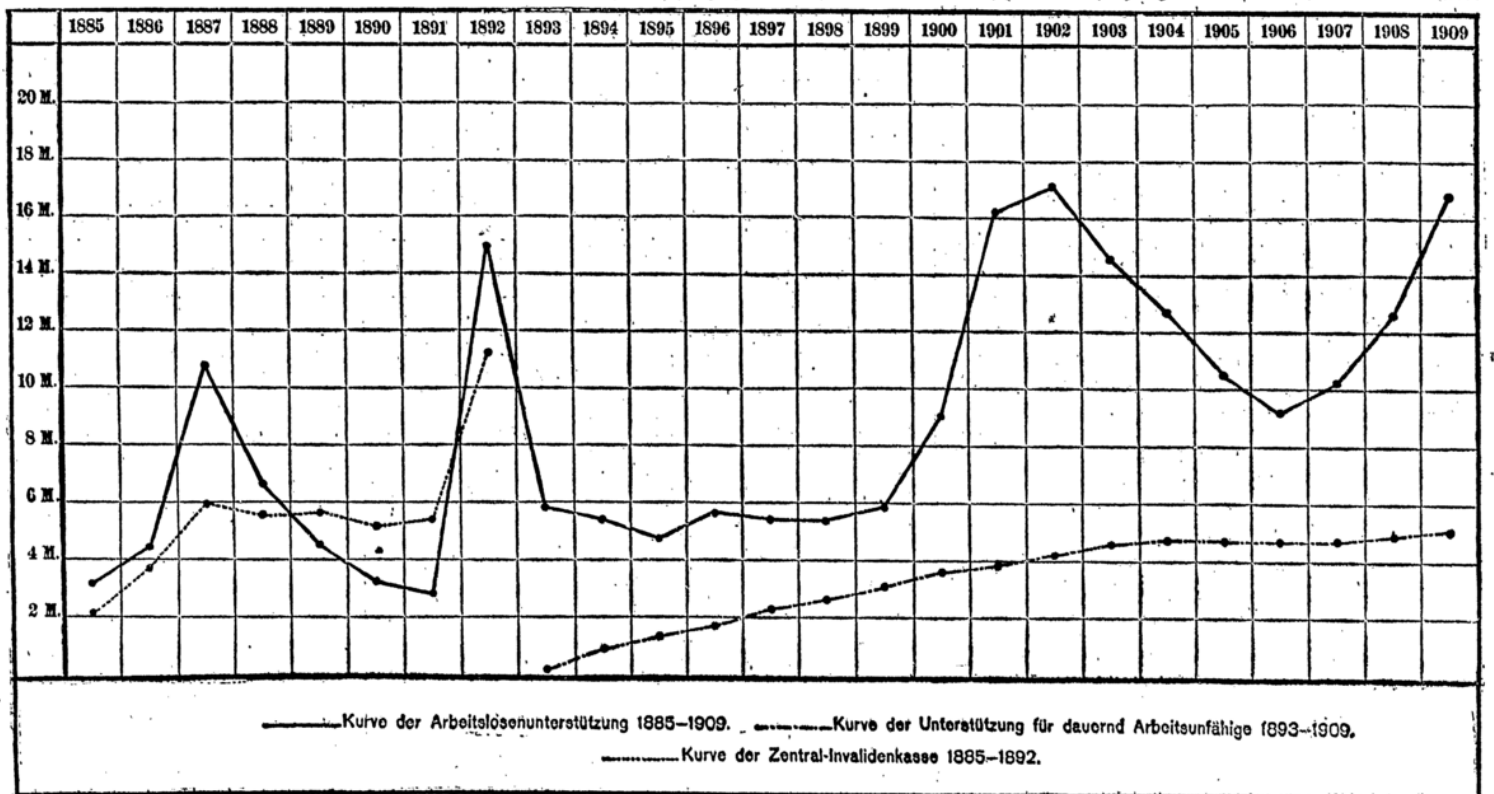
Den dritten Teil dieser Untersuchung bilden die Unkosten. Sie bestehen aus den Verwaltungskosten und sonstigen Ausgaben. Die Kosten für Rechtsschutz sind nicht darin enthalten, da sie in den meisten Jahren fast minimal sind. Diese beiden Posten sind hier in Tabelle A und B unter Gesamtunkosten dargestellt in ihrem Prozentsatz zu den jährlichen Gesamtmitgliedsbeiträgen und ebenfalls in die beiden Perioden geteilt. Das Durchschnittsjahr in der ersten Periode hat 11,35 Mark Unkosten im Verhältnisverhältnisse der Mitgliederbeiträge. Die Jahre 1891 mit 30,03 und 1892 mit 24,90 Proz. bilden die höchsten Unkosten, die ganze Schwere des Neunstundenkampfes kommt darin zum Ausdruck. Die zweite Periode illustriert die Tarifentwicklung und die Friedensjahre. Die Kosten für das Durchschnittsjahr gehen auf 7,29 Mk., also um fast 40 Proz. herab.

Das Resultat ist, daß mit der steigenden Mitgliederzahl sich die Aufwendungen für die Konditionslosenunterstützung verdoppelt haben, für die Invalidenunterstützung das gleiche für die fernere Zukunft bevorsteht und nur die Gesamtunkosten mit der Zunahme der Mitgliederzahl herabgegangen sind.

Auf diese durch keine andre selbstständige Arbeiterorganisation erreichten sozialen Erfolge im Unterstützungsweisse kann der Verband der Deutschen Buchdrucker mit Recht stolz sein, um so mehr, wenn man bedenkt, daß diese Resultate trotz der zwanzigjährigen Zersplitterungsarbeit des Gutenbergbundes und der Prinzipalkasse erzielt werden konnten. Es wird daher jedem denkenden Kollegen klar werden, daß nur eine starke, einheitliche Organisation in der Lage sein kann, den Berufsangehörigen in allen Lebenslagen Schutz und Hort zu bieten. Aus dieser Tatsache ergibt sich mit zwingender Logik, daß man allem Zersplittern der Gewerkschaftsorganisation und ihrer Unterstützungseinrichtungen auf das entschiedenste entgegenwirken muß.

Die graphische Darstellung in drei Kurven, die hier zu bringen das Entgegenkommen der Redaktion mir gestattet, gibt über die gesamte Entwicklung der Arbeitslosen- und Invalidenunterstützung ein treffendes Bild ohne einen Wulst von Zahlen. Die tiefsten Punkte stellen die guten Jahre dar, die den Prinzipalen Gewinn, der Gewerkschaft Beschäftigung brachten und unsern Klassen die Sanftmütigkeit der Reservezeit ermöglichten, um den Jahren der Krise, des Niedergangs der industriellen Betriebe und der Arbeitslosigkeit unsern Kollegen gewachsen zu sein, welche hier durch die höchsten Punkte dargestellt werden.

Hier sei nun auch vom Beitrage gesprochen, und darin ist unsre Vergangenheit auch lehrreich. Im Unterstützungsvereine, der am 21. November



1878 als Nachfolger des ersten Deutschen Buchdruckerverbandes entstand, waren die Klassen sämtlich geteilt. Der wöchentliche Beitrag betrug für die allgemeine Kasse . 60 Pf., die Zentraltrankenkasse. 55 " und für die Zentralinvalidenkasse 20 "

In Summa also 1,35 Mk.

Im Unterstützungsvereine zahlte also bis zum Jahre 1892 das Mitglied 25 Pf. wöchentlich mehr Beitrag als jetzt im Verband! Mit dem Wiedererleben des Verbandes im Jahre 1892 wurde ein Einheitsbeitrag von 1,10 Mk. eingeführt.

19 Jahre lang hat dieser Beitrag von 1,10 Mk. wöchentlich genügt, und dabei sind die Leistungen bedeutend erhöht worden. Weiteren Erhöhungen ist dieser Beitrag aber nicht mehr gewachsen! Die Invalidenunterstützung bedarf für die Zukunft einer Erhöhung der Beitragsquote. 10 Pf. Erhöhung der Beitragsquote bedeutet für die Invalidenliste eine Mehreinnahme von 50 Proz., d. h. pro Jahr etwa 250 000 Mk. Die Bildung eines Reservefonds von 100 Mk. pro Mitglied (versicherungstechnisch ein ganz geringer Satz) ist dringendes Erfordernis. Denselben würden wir bei 10 Pf. Erhöhung ungefähr erst in acht Jahren erreichen können. Für unsere Arbeitslosenunterstützung warte man die nächsten Jahre ab, da erfahrungsgemäß mit den besseren Jahren die Ausgaben herabgehen, wenn nicht neue Erhöhungen beschloffen werden.

Wenn diese Arbeit nicht allen Anforderungen statistischer Forschung entsprechen konnte, so berücksichtigt man, daß der Schreiber die Kosten dieser Arbeit mit seinen Erholungsstunden bestreiten mußte. Die Behandlung der Sterblichkeits- und Altersverhältnisse sei einer späteren Zeit vorbehalten.

Den Herren Kollegen, welche eine Erhöhung der Unterstützung fordern, wäre wohl zu empfehlen, der Sachlage und Goethes Worten: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, eingebend zu sein und ihre Anträge zurückzuziehen. Bei den letzten drei Generalversammlungen haben Delegierte und Zentralvorstand allen durchführbaren Forderungen auf Erhöhung der Leistungen, immer Rechnung getragen. Das Lebensinteresse des Verbandes erfordert jetzt, daß seinen Klassen weitere höhere Belastungen erspart bleiben! Allen Anträgen auf Erhöhung der Unterstützungssätze ohne gleichzeitige Erhöhung des Beitrags mußte somit die Generalversammlung unter dem Zwange der bestehenden Verhältnisse ein ehrenvolles Begräbnis in der Kommission bereiten.

Wenn diese Arbeit manche Miffluston zerstört, so sei daran erinnert, daß nur die Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse den Weg zur Besserung zeigen und schaffen kann.

Den Herren Kollegen, die durch Überlassung von Jahresberichten und bei Anfertigung der Kurden mich unterstützen, sei hiermit gedankt. (Welcher Anerkennung sich anschließt: Die Redaktion.)

Wie der Navigationsoffizier die Fahrt seines Schiffes in die Karte einträgt und danach der Kapitän den Kurs festlegt, um das gewünschte Ziel zu erreichen, so mögen auch die, die berufen sind, das Verbandschiff in die Zukunft zu führen, aus dem hier gegebenen fünfundzwanzigjährigen Laufe den richtigen Kurs finden.

Den Delegierten zur siebenten Generalversammlung in Hannover aber rufe ich die Worte des römischen Senats in Erinnerung, wenn die Republik in Gefahr war:

Videant consules!

Berlin.

Robert Dütge.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Der paritätische Arbeitsnachweis ist begraben! Das ist nun das Ergebnis einer sechsjährigen Arbeit und endloser Verhandlungen. Wie bereits an dieser Stelle gemeldet wurde, hat bei der Abstimmung Anfang Februar die sogenannte neutrale Buchdruckerwerkstatt (lies: schweizerischer Gutenbergbund) den Entwurf verworfen, während ihn die Prinzipale und der Typographenbund, erstere allerdings mit nur kleinem Mehr, angenommen haben. Man hatte nun angenommen, daß der paritätische Arbeitsnachweis nur zwischen dem Prinzipalsverein und dem Typographenbund abgeschlossen werde unter Ausschaltung der Gewerkschaft. Es wurde denn auch von den Prinzipalen ein

Kreispräsidentenversammlung einberufen, welche sich auf diesen Standpunkt unter gewissen Bedingungen stellte; wie diese lauteten, wußte man nicht. Am 21. März fanden nun in Zürich Verhandlungen zwischen den Vertretern des Prinzipalsvereins und des Typographenbundes statt. Die Vertreter der Prinzipale erklärten, daß die unveränderte Inkraftsetzung des Reglements zu einer Spaltung in ihrem Vereine führen würde und verlangten, daß das Obligatorium fallen gelassen und dem Prinzipale das Recht eingeräumt werde, sich die Leute unter den beim Arbeitsnachweis angemeldeten Gehilfen nach Belieben auszuwählen und daß das Unschauen gestattet werde. Die Vertreter des Typographenbundes lehnten dieses Ansinnen ab; denn einen Arbeitsnachweis ohne Obligatorium betrachteten sie als Nonens. Schließlich erklärten sich die Prinzipale mit dem Obligatorium einverstanden unter der Bedingung, daß den nichtorganisierten Prinzipalen der Arbeitsnachweis verschlossen werde — es kommen hier noch 250 Buchdruckereien in Frage —; auf der andern Seite aber wollten sie doch ihre getreuen Fridoline von der neutralen Gewerkschaft als vollberechtigt anerkennen. Darauf konnten sich die Gehilfenvertreter aber unmöglich einlassen, und so sind denn die Verhandlungen gescheitert und der paritätische Arbeitsnachweis ist begraben. Die Quertreiber im Prinzipalslager und vor allem das Säuflein „Neutraler“ haben es selber so weit gebracht, daß die Frucht sechsjähriger Unterhandlungen, die dem ganzen Gewerbe zum Wohle gereicht haben würde, vernichtet wurde. Gleichzeitig wird natürlich auch der Minimaldruckpreistarif illusorisch, denn die Prinzipale sind allein nicht fähig, denselben durchzuführen. Nun kann die Schmutzkonturren, bei der sich gewisse Leute so wohl fühlen, neue Organe feiern. Der Typographenbund aber braucht sich deshalb nicht zu grämen; seine Stellenermittlung funktioniert nach wie vor ausgezeichnet und wird immer mehr frequentiert. Es werden nun die mit 1. Januar in Kraft getretenen Statuten mit aller Strenge durchgeführt werden bei der Vermittlung benötigter Gehilfen. Artikel 3 des Reglements der Stellenermittlung lautet: „Es ist den Mitgliedern untersagt, auf andre Weise als durch die Arbeitsnachweise des Typographenbundes irgendeine Kondition anzunehmen.“ Die Kollegen, die nach der Schweiz gehen wollen, tun also gut daran, sich vorher zu erkundigen.

Die neutrale Gewerkschaft tobt geradezu in ihrem Wütchen gegen den Typographenbund; es ist ihr denn auch in den letzten Nummern der „Selbst-Typographia“ für ihre Aügenbeuteleien gehörig heimgeleuchtet worden. Daß es sich übrigens bei der schweizerischen gelben Gewerkschaft um eine nahe Verwandte des Gutenbergbundes handelt, beweist, daß schon einmal in dem Wütchen der Gewerkschaft der Ausdruck „unser deutscher Bruderbund“ gebraucht wurde. Eine nette internationale Verbindung; die beiden sind wahrhaftig einander würdig. Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Sicherheitsventilnehmer hier wie dort!

Aus den Jahresberichten 1910.

Sparten.

b) Maschinenseher.

Zentralkommission. Das Jahr 1910 nahm nach den vorliegenden Jahresberichten der Vereine einen äußerst ruhigen Verlauf, der nur gegen Ende etwas lebhafter wurde, als mit den Wahlen von Spezialkommissionen der einzelnen Systeme begonnen wurde. Diese hatten den Zweck, die zur Tarifrevision zu stellenden Anträge vorzubereiten, um allzu weitgehenden Auseinandersetzungen in den Plenarberatungen der einzelnen Vereine vorzubeugen. Es wurden daher auch von fast allen Vereinen solche Kommissionen gewählt; nur wo die Mitgliederzahl zu gering oder bloß ein System vortreten war, wurde davon Abstand genommen. Mit diesen Wahlen war sozusagen der erste Schritt zur Tarifrevision 1911 von den Maschinensehern getan worden, und sie bewirkten daher eine rege Teilnahme an den Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen der einzelnen Vereine. Da Streitpunkte von Bedeutung in organisatorischer oder tariflicher Hinsicht nicht bestanden, konnte dem Orange der Mitglieder nach technischer Fortbildung in reichem Maße Rechnung getragen werden. Diesem Bestreben kam auch die Zentralkommission mit der Herausgabe des „Technischen Hilfsbuchs“ entgegen, dessen Erscheinen von den Kollegen mit Begeisterung begrüßt wurde und in seinem Inhalte volle Anerkennung fand. Allgemeines Interesse erweckte die vom Diplomingenieur Dr. Beyer verfasste Dissertation: „Die volkswirtschaftliche und sozialpolitische Bedeutung der Einführung der Segmaschine im Buchdruckgewerbe“. Da diese inhaltlich sehr instruktiv gehaltene Schrift in Kollegenkreisen großen Anklang fand, wurde sie von der Zentralkommission den Mitgliedern zu einem ermäßigten Preise zugänglich gemacht und auch in einer größeren Zahl von Exemplaren abgesetzt. Um dem Restantenzweigen zu steuern, wurde von der Zentralkommission ein einheitliches Mitgliedsbuch herausgegeben, das von allen Vereinen angenommen und mit dem 1. Januar 1911 zur Einführung gelangt ist. Die immer mehr zunehmende Einführung der Segmaschine bedingt naturgemäß auch eine Zunahme der Maschinenseher und damit auch eine Steigerung der Mitgliederzahl der uns angeschlossenen Vereine. 2935 Mitgliedern am Ende des Jahres 1909 stehen 3407 Ende 1910 gegenüber. Gleichzeitig wuchs auch die Auflage unserer „Technischen Mitteilungen“, die gegenwärtig 4300 beträgt, gegenüber 3500 im Jahre

1909. Die Zahl der uns angeschlossenen Vereine ging auf 33 zurück, und zwar ist dies durch den Zusammenschluß der beiden Vereine Straßburg und Metz zur Elsaß-Lothringischen Maschinensehervereinigung bedingt. Der Klassenbestand, der im Jahre 1909 330,01 Mk. betrug, verminderte sich durch die großen Ausgaben für das „Technische Hilfsbuch“, die gesteigerte Auflage der „Technischen Mitteilungen“ usw. auf 308,2 Mk. Ein Betrag, der mit Rücksicht auf den bevorstehenden Kongress als gering bezeichnet werden muß. War das Jahr 1910 in seinem Verlauf auch ruhig, so hatte die Kommission doch ein großes Stück Arbeit zu bewältigen, da im Oktober die alle drei Jahre erscheinende Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maschinenseher aufgenommen wurde. Bei der Ausbreitung der Segmaschine in der Provinz wird das zu bearbeitende Gebiet ein immer größeres und verursacht durch die notwendigen Nachfragen großen Zeitaufwand und viele Kosten. Näher auf die Ergebnisse der Statistik einzugehen, erübrigt sich hier, da dies einer besonderen Besprechung vorbehalten bleibt. Wir wollen nur kurz erwähnen, daß die Zahl der vorhandenen Maschinen gegen 1907 sich um 1147 vermehrt hat und gegenwärtig 3403 beträgt. Die Zahl der an diesen Maschinen tätigen Seher beläuft sich auf 4146; außerdem werden noch 488 zeitweise an den Maschinen beschäftigt. Alles in allem beweist die Statistik, daß die Maschine auch in Werkbetrieben immer mehr Eingang findet, was durch die technischen Verbesserungen wesentlich begünstigt wird, und so zur Vergrößerung des Konditionsloshens unter den Handsehern beiträgt.

Augsburg. Segmaschinen sind am Ort im Betrieb: 11 Typograph-, 4 Linotype-, 3 Last- und 2 Gießmaschinen (Monotype). An diesen wird in 1, 1/2, 1, 1/2, und 2 Schichten gearbeitet. Im Zeitungsbetrieb arbeiten 11 Typograph- und 4 Linotypemaschinen, im Werkzeuge 3 Last- und 2 Gießmaschinen. Das Berechnen ist nicht eingeführt. Die Segmaschinen sind mit Ausnahme eines Betriebes in abgegrenzten Lokalen aufgestellt. Sanitäre Verhältnisse sind annehmbar. Die Mitgliederzahl des Klubs betrug 27; sämtliche Kollegen sind Verbandsmitglieder und spezialorganisiert. Die Versammlungen wiesen einen befriedigenden Besuch auf. Drei technische Vorträge wurden gehalten. Unsere Sparte ist in der Verwaltung des Ortsvereins mit drei Kollegen vertreten.

Berlin. Der Brandenburgische Maschinenseherverein ist in der Lage, auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken zu können. Auf die im Jahresberichte für 1910 enthaltene, sehr lehrreiche Vereinsgeschichte aus der jeder des Kollegen Otto Söhne kann an dieser Stelle leider nicht näher eingegangen werden. Wir müssen uns vielmehr auf den Bericht über das zehnte Geschäftsjahr des Vereins beschränken, das sich vor allen andern durch seinen ruhigen und harmonischen Verlauf auszeichnet. Es war in Anbetracht der bevorstehenden Tarifrevision lediglich der intensiven Arbeit auf tariflichen und tariflosen Gebieten gewidmet. Die bisherige feste Entwicklung des Vereins nahm auch im Berichtsjahr ihren gewohnten Gang. Der immer scharfer einsetzende Konkurrenzkampf der Segmaschinenfabriken nahm die ganze Aufmerksamkeit des Vorstandes in Anspruch, um den Mitgliedern vor allen Neuerungen auf dem Segmaschinenmarkt sofort eingehendes Kenntnis geben zu können, sei es durch persönliche Besichtigung, durch Modelle oder Zeichnungen und Skizzen sowie durch damit verbundene Vorträge. Infolge der gesteigerten Aufstellung von Segmaschinen, die so sprunghaft und rapid vor sich ging, daß die Segmaschinenfabriken teilweise den an sie gestellten Bestellungen gar nicht gerecht werden konnten, stieg auch die Mitgliederzahl von 508 am Schlusse des Jahres 1909 auf 606 im Dezember 1910. Einen Uebelstand, der teilweise durch den gesteigerten Bedarf von Segmaschinen mit hervorgerufen wurde, erblickt der Bericht mit Recht in der ungenügenden Ausbildung der lernenden Kollegen, vor allem in der Seher Schule der Regentaler Fabrik. Die im Frühjahr einsetzende bessere Geschäftskonjunktur, die das ganze Jahr anhielt, brachte es mit sich, daß der Arbeitslosenzustand nicht die enorme Höhe der Vorjahre erreichte, ging doch die Zahl der stellunglosen Maschinenseher nicht über 22 an einem Tage hinaus. Als Begleiterscheinungen der auf- und niedergehenden Konjunktur werden die zunehmenden Ausleihkonitionen und das Überstundenunwesen bezeichnet. Es sind leider Fälle bekannt geworden, wo von den Prinzipalen pro Gehilfe und Woche bis zu 36 Extrastunden verlangt und auch von einzelnen Kollegen bis zu 24 Überstunden — wenn auch nur wenige Wochen — geleistet wurden. Das Vereinsleben war ein sehr gutes, und waren die Versammlungen ohne Ausnahme stets gut besucht. Abgehalten wurden neun Mitglieder-, eine General-, eine Wander- und zwei Verbandsmännerversammlungen, wozu noch zwecks Beratung der Tarifanträge gesonderte Spezialversammlungen der einzelnen Systeme kamen. Aus einer dem Jahresbericht angefügten Statistik wird ersichtlich, daß im Jahre 1910 wiederum eine bedeutende Anzahl Neuaufstellungen von Segmaschinen erfolgte: von 460 (bei 148 Firmen) im Vorjahre stieg ihre Zahl auf 548 bei 165 Firmen, also um 88. Der Tag des zehnjährigen Bestehens wurde in zwangloser, follegetar Weise gefeiert, nachdem eine Versammlung einen Vortrag des Kollegen Söhne über „Zehn Jahre Spartenorganisation“ gehört hatte, der in Nr. 79 des letzten „Korr.“-Jahrgangs eine auszugswweise Wiedergabe fand. Zur Verbandsgeneralversammlung wurden in einem Vortrage des Kollegen Braun Leishe aufgestellt, um sie später zu Anträgen zu formulieren. In Vorträgen wurden sonst noch geboten: „Streifzüge durch das Gewerkschaftsleben“, I. und II. (Kollege Graßmann); „Iber

Unfallversicherung" (Kollege Faber); "Provinz und Großstadt" (Kollege Braun). Mit Vorträgen zur Tarifrevision beschäftigten sich fünf Spezialkommissionen (je eine für jedes System). Den ausgesperrten Bauarbeitern wurden 100 Mk. übermittelte. — **Bremen.** Das abgelaufene Geschäftsjahr des Maschinenvereins "Nordwest" bewegte sich im allgemeinen in ruhigen Bahnen; nur im letzten Viertel wurde in den Kreisen der Maschinenseher eine berechtigte Erregung hervorgerufen durch jene Artikel der "Zeitschrift", die sich mit den Leistungen, Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Maschinenseher in einer Weise befaßten, die jede wirkliche Sachkenntnis vermischen ließen. Ein erfreuliches Interesse an der Spezialorganisation wurde dokumentiert durch den zahlreichen Besuch der Versammlungen am Vorort und durch die rege Anteilnahme der Kollegen. Zweck Weiterbildung der Mitglieder wurde in den Vorortversammlungen der Pflege des Technischen ein breiter Raum zugewiesen. Neuerungen wurden bekannt gegeben, Störungen besprochen und die in den "Technischen Mitteilungen" und andern Fachblättern veröffentlichten Artikel aus der Praxis einer Besprechung unterzogen. An Vorträgen sind folgende zu verzeichnen: "Die Kaviatur und ihre Behandlung" (Kollege Gallanz); "Die Linotype und ihre Behandlung" (Kollege Weiger); "Die Anlagevorrichtung an der Linotype" (Kollege Jeymann); "Die Entwicklungsstadien des Typograph" (Kollege Kämpf (Bremerhaven)). Der Mitgliederstand betrug 83, gegen 71 im Vorjahr. Aus organisatorischen und geographischen Gründen wurde im Berichtsjahre der Vorort des Vereins von Bremerhaven nach Bremen verlegt. Außer zwei Generalversammlungen in Bremen und Wilhelmshaven fanden acht Versammlungen am Vorort statt, die durchschnittlich von 16 Mitgliedern besucht waren. Im Vereinsgebiete sind im Betriebe: 41 Linotypes, 23 Monolines und 18 Typographen mit 106 ständigen Sehern und 11 Reservegehern, gegen 35 Linotypes, 20 Monolines und 17 Typographen mit 93 ständigen Sehern und 15 Reservegehern im Vorjahr. — **Breslau.** Der Schlesische Maschinenseherverein kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Das verlossene Vereinsjahr kann zwar als ein ruhiges, aber doch arbeitsreiches bezeichnet werden. In zehn befriedigend besuchten Versammlungen wurden acht größere Vorträge gehalten und eine große Anzahl kleinerer technischer Sachen behandelt. Außerdem fand eine Wanderversammlung in Hirschberg statt, die sich eines guten Besuchs erfreute und zwei Vorträge brachte: "Maschinenseheratlas — Tarifrevision" (Kollege Stenzel); "Über den Doppelbedeck" (Kollege Klaf). Der Mitgliederstand der Vereinigung, welcher 14 Orte angeschlossen sind, hat sich von 71 auf 82 gehoben. In Hirschberg und Glegitz bestehen Klubs. — **Bromberg.** Im abgelaufenen Vereinsjahre fanden acht Versammlungen statt, die durchweg gut besucht waren. Der Mitgliederstand betrug 18. In den Versammlungen wurde besonderes Gewicht auf die technische Weiterbildung der Mitglieder gelegt und auch tarifliche Fragen erledigt. In Bromberg gelangte eine Gießmaschine und ein Lastapparat zur Neuaufrichtung, und sind jetzt im ganzen sechs Linotypes und vier Lastapparate und drei Gießmaschinen in Betrieb. Im Bezirke stehen in Thorn fünf Linotypes, in Schneidemühl zwei Typographen und zwei Monoline-Sehmaschinen; die an den Maschinen beschäftigten Kollegen sind nicht spezialorganisiert.

Korrespondenzen.

Braunschweig. In der am 19. März stattgehabten Bezirksversammlung waren außer dem Vorort noch die Bezirksorte Wolfenbüttel, Vienenburg, Harzburg und Schöningen vertreten sowie als Gäste vier unorganisierte Kollegen aus Salzgitter. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Druckers F. Himstedt in üblicher Weise geesrt. Nach Erledigung eines Aufnahmeforschungs und einiger sonstiger geschäftlicher Mitteilungen wurde in eine Besprechung der Anträge zur Generalversammlung eingetreten, welche eine lebhafte Debatte zeitigte. Als Kandidaten zur Wahl von fünf Generalversammlungsdelegierten für den Gau Hannover wurden dem Gauvorstande die Kollegen Klapproth, R. Rosenbruch, Schönebeck (Hannover), Heuter (Braunschweig), Bornemann (Göttingen), Hausmann (Hildesheim) und Raabes (Osabrück) in Vorschlag gebracht. Ferner wurde beschlossen, zu dem aus Anlaß der Generalversammlung am 14. Mai stattfindenden Hannoverstag jedem Teilnehmer des Bezirks das Jahrgeld aus der Bezirkskasse zu vergüten. Zu demselben Zwecke wurde auch der Liedertafel "Gutenberg" eine kleine Subvention zuteil.

Breslau. Die am 22. März stattgehabte Mitgliederversammlung befaßte sich nach einer kurzen Debatte über die Anträge zur Generalversammlung des Verbandes sowie über diejenigen zum Gantage mit der Aufstellung der Kandidaten zu diesen beiden Tagungen. Zum Familienabend anläßlich des Gantags wurden mehrere Beschlüsse gefaßt. Ferner wurde der Vorschlag angenommen, das diesjährige Jubiläumsfest, Kaiser-Friedrich-Par" in Gandau abzuhalten, wo unsern Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, auch nachmittags beim Konzert zu verweilen.

Hamburg-Altona. Am 22. März fand eine Mitgliederversammlung des Buchdruckervereins statt, die sich mit der Beratung der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes in Hannover und Aufstellung von Kandidaten zur Urwahl der Delegierten beschäftigte. Eine besonders eingehende Aussprache fand über das erweiterte Mitbestimmungsrecht der Mitglieder

beim Abschluß des Tarifs statt. Wollte Zustimmung fanden die Anträge auf Ausschluß der Mitglieder bei Establierung. Über die Einlegung der Gelder der Zentralstelle in genossenschaftlichen und Arbeiterunternehmungen ging die Meinung sehr auseinander. Die Gegner des Antrags führten besonders aus, daß die moderne Genossenschaftsbewegung in Deutschland noch nicht so weit vorgeschritten sei, um dort sehr große Kapitalien anzulegen, weil die Flüssigmachung dieser Gelder unter Umständen auf Schwierigkeiten stieße. Die Verhandlungen wurden dann beim Unterbrechungsbesuch abgebrochen. Als Kandidaten wurden nominiert die Kollegen W. Dreier, E. Steinhart, Fr. Runkler, E. Bröpper, E. Thordauer, J. Corti, J. Pieczyk, G. Zimmermann, J. Wegler und C. Bogunke. Vor Eintritt in die Verhandlungen teilte der Vorsitzende einige Personalien mit. — In der anschließenden Versammlung der Zentralvalideklasse i. Niqu. wurde als alleiniger Kandidat Kollege W. Dreier aufgestellt.

Hamburg. Sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum feiert am 3. April der Kollege Ernst Mittel. Er absolvierte seine Lehrzeit von 1861—1866 in der früheren Meißnerischen Buchdruckerei. Seit seinem Auslernen ist er Verbandsmitglied, stets die Gesamtinteressen der Organisation hochhaltend. 1891 trat er als Korrektor beim hiesigen "Generalanzeiger" in Konstantz, wo er noch heute beschäftigt ist. Als sich die Korrektoren auch in Hamburg in einer Spezialorganisation zusammenschlossen, wurde er deren erster Vorsitzender. Nur seinem unermüdbaren Fleiß ist es zu verdanken, wenn die Hamburger Korrektoren heute so zahlreich in der Sparte organisiert sind. Ein Mißgeschick fesselt ihn an seinem Ehrenlager bedauerlicherweise an das Krankenlager.

Leipzig. Generalversammlung des Vereins der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. In üblicher Weise ehrte man das Gedächtnis des verstorbenen Mitglieds W. Diege. Zu dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht wurden vom Vorsitzenden die einzelnen wichtigsten Vorkommnisse des näheren nochmals beleuchtet. Hervorzuheben wäre, daß sich durch den besseren Geschäftsgang die Ausgaben für Konditionslose verringert haben, und daß dadurch ein ziemlich günstiger Kasienabluß erzielt wurde. In tariflicher Beziehung ist das Zustandekommen des Schnellgießtarifs zu verzeichnen. Durch das Schiedsgericht sowie durch persönliche Verhandlungen sind verschiedene tarifliche Streitigkeiten geschlichtet worden. Immer häufiger hält die Konstantz-Monotypie ihren Einzug in die Druckereien und veranlaßt dadurch den Ausfall der großen Protokristaufträge. Es muß wiederholt an die Kollegen appelliert werden, sich mehr um die Erlernung des Gießapparats dieser Maschine zu bemühen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden sämtliche amtierende Vorstandsmittelglieder wiedergewählt. Dem Vereine zur Fürsorge für kranke Arbeiter wurden wie alljährlich 15 Mk. bewilligt. In früheren Jahren wurden Offizinsbesprechungen mit gutem Erfolge veranstaltet. Sie sollen auch im kommenden Geschäftsjahre wieder abgehalten werden. Mit der Übernahme verschiedener Angelegenheiten an den Vorstand fand die gut besuchte Versammlung ihren Abschluß.

Speier. Nachdem der vor einigen Jahren gegründete Maschinenmeisterklub wieder aufgelöst worden war, schlossen sich von den 14 hier in Konstantz stehenden Maschinenmeistern 11 zu einem neuen Klub zusammen. Als Vorsitzender wurde Kollege Groß gewählt. Er teilte mit, daß die Kollegen von Gernersheim verständig worden seien in der Hoffnung, daß auch sie sich dem Klub anschließen. Die Reisefkosten zum Besuche der Versammlungen werden ihnen von der Kasse vergütet. Der Vorsitzende gab ferner bekannt, daß Kollege Keller (Ludwigshafen-Mannheim) sein Kommen zugesagt habe, was freudig begrüßt wurde. Möge der Zusammenhalt der Mitglieder ein guter sein, damit unsre für die hiesigen Druckerkollegen so wichtige Vereinigung ihren Zweck nicht verfehlt.

Stargard i. Pomm. Die am 19. März hier abgehaltene Bezirksversammlung war sehr gut besucht. Nach Begrüßung der erschienenen Kollegen durch den Stargarder Vorsitzenden gab der Gau- und Bezirksvorsitzende Hannack den Verwaltungs- und Kassenericht, hierbei ausführlich, daß besonders die Agitation in unserm Bezirk eine sehr schwierige sei, speziell die Druckorte Lubes, Pyritz, Naugard und Garz a. O. seien sehr schwer zu bearbeiten, weil die dort vorhandenen Gehilfen und Prinzipale allen organisatorischen Bestrebungen abhold seien. Die Berichte aus den einzelnen Druckorten ergaben ein befriedigendes Bild. Eine rege Debatte entspann sich über die allgemeinen gewerkschaftlichen Zustände in Stargard. In nächster Zeit wird hierin Wandel geschaffen werden. Als Kandidaten zur Generalversammlung wurden die Kollegen Kischner, Hannack und Bonick (Stettin) vorgeschlagen und als Delegierter zum Gantage Kollege David (Stargard) als Stellvertreter Kollege Fied. Nach der Mittagspause hielt Kollege Hannack seinen Vortrag über: "Was soll uns die nächste Tarifrevision bringen?" Neben verstand es, in seinen eindeviertsstündigen Ausführungen ein Bild über die derzeitigen Verhältnisse innerhalb unsres Berufs zu geben, illustrierte die Preissteigerungen aller wirtschaftlichen Artikel und kam dann auf unsre Forderungen an die nächste Tarifrevision zu sprechen, dabei auf die von den einzelnen Bezirken unsres GauS gestellten Anträge näher eingegangen. Das echt gautenbergbündlerische Verhalten der sogenannten christlichen Organisation bei der "Pommerschen Reichspost" in Stettin wurde scharf beleuchtet. Beshafte Zustimmung und gespannteste Aufmerksamkeit zeugten davon, daß der Referent mit seinen Ausführungen das Richtige getroffen hatte. Um

die Wirkung des Vortrags nicht abzuschwächen, wurde von einer Diskussion Abstand genommen. Unter "Verschiedenes" wurde ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß zur Orientierung über unser Gewerbe allein der "Korr." in Betracht käme und jeder Kollege verpflichtet sei, denselben zu lesen. Die Verantwortung einiger Fragen bildete den Schluß der Versammlung und verlebte die auswärtigen Kollegen noch einige recht gemüthliche Stunden in unsrer Stadt.

Trebbin. (Vierteljahrsbericht.) Die drei ersten Monatsversammlungen in diesem Jahre waren ziemlich gut besucht. Es hat demnach den Anschein, als ob der Versammlungsbesuch in diesem Jahre ein besserer zu werden verpicht ist mit des Vorjahrs. Die Januarversammlung befaßte sich mit den Vorarbeiten zum zehnjährigen Kartellstiftungsfest, das am 28. Januar statt fand und seitens der Kollegen gut besucht war. Der Jahresbericht wurde für die Februarversammlung zurückgestellt. Leider mußte ein Mißgang der Kaserzahl der Gewerkschaftsbibliothek konstatiert werden. Die hiesigen Buchdrucker stellten unter allen Gewerkschaften die fleißigsten Leser. — Die Februarversammlung brachte den Jahresbericht des Vorsitzenden sowie auch den Bericht der Vertrauensmännerversammlung in Potsdam. Sämtliche dort gestellten Anträge zur Tarifrevision wurden von der Versammlung gutgeheißen und ohne Widerspruch genehmigt. Den Kartelljahresbericht erstattete Kollege Bösch. — In der Märzversammlung wurde nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten ein Zirkular der Zirkel Kollegen verlesen, welches die dortigen traurigen Verhältnisse klar vor Augen führt und jeden deutschen Kollegen havor warnt, nach Zirkel Stellung anzunehmen. Die Abrechnungen der drei Monate ergaben keine Monita und dem Kassierer wurde für seine tabellöse Arbeit Entlastung erteilt. Wiederholt sei den Kollegen aus Herz gelegt, vollständig in den Versammlungen zu erscheinen.

Rundschau.

Der Gehilfenprüfung in München unterzogen sich am 26. März zehn Seher und neun Maschinenmeister, die alle die Prüfung bestanden haben. — Vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer Altona legten ein Drucker aus Segeberg und ein Seher aus Jychoe die Gehilfenprüfung mit der Note "Ausgezeichnet" ab, ferner acht weitere Prüflinge aus Neumünster, Nendeburg, Jychoe, Kellinghusen und Glückstadt mit dem Prädikate "Gut".

Die Meisterprüfung bestanden haben je ein Kollege in Konstanz und Singen a. S. und zwei Kollegen aus Willingen. — In München haben am 19. März fünf Kollegen die Meisterprüfung erfolgreich bestanden.

Der Arbeiterklub im Druckgewerbe hat bekanntlich Herrn Alfred Kay in Mannheim zu seinem Drucker. Des letzteren Tarifstreik hat nun in letzter Zeit wieder einmal sehr auffällig von sich reden gemacht, und zwar insofern, als Herr Kay es mit seiner unterchriftlichen Anerkennung des Deutschen Buchdruckerartikels in Einklang zu bringen suchte, daß er der tariftreuen "Frau Direktor" Unruh in Weimar durch die Vermittlung eines Maschinensehers unter die Arme zu greifen bemüht war. Da jedoch der in Frage kommende Maschinenseher für derartige Liebesdienste auf untariflichen Wegen nicht zu haben war, so passierte ihm als Gefille im Hause des Herrn Kay alsbald das Malheur, bei einem Rebalteur in Ungnade zu fallen und sich infolge dessen eine "naheliegende" Kündigung seines Arbeitsverhältnisses zuzuziehen. Wenn Herr Kay wieder zu wohl werden sollte, dann braucht er nur öfters mit solchen Versuchen zu kommen, Gehilfen an eine gesinnungsverwandte Druckerei "verpumpen" zu wollen. Daß er überhaupt noch bei in dem von ihm, aus Idealismus" für die hehre Sache des Arbeitgeberverbandes gedruckten Blatte so bekämpften Tarifgemeinschaft angehört, entspringt doch einzig und allein der Angst, sonst überhaupt keine Gehilfen mehr zu bekommen. Diese starken Männer können ihre Betriebe ja nur durch gegenseitiges Ausweichen von Arbeitskräften mühsam aufrechterhalten. Herr Billesen z. B. sandte der unruhigen Frau Direktor in Weimar einige seiner Kunststücken, die, nebenbei bemerkt, von dem paradiesischen Arbeitsverhältnisse bei dem Herrn Pastor so entzückt sind, daß sie fast jede Woche Momentbilder aus diesem Musterinstitut im "Korr." veröffentlichten möchten; natürlich danken wir für solche "Mitarbeiter". Die Arbeitgeberverbändler suchen eben unter allen Umständen den Beweis zu erbringen, es gehe auch ohne tariftreue Gehilfen resp. ohne Verbandsmitglieder. Da die Doktruse dieser hochhehrbaren Firmen aber keinen Gehilfen hinter dem Ofen hervorzuholen vermögen, so wird diese Memomisterei durch "Verpumpen" von Gehilfen wahrhaftig zu machen gesucht. Da jedoch tariftreue Gehilfen keine Tauschobjekte sind, so möge Herr Kay die Finger von solchen Experimenten lassen, es könnte ihm sonst selbst auf die Regel brennen. Bei eventueller Wiederholung einer solchen "Transaktion" würden wir noch etwas deutlicher werden, noch ja die Fraktur nicht abgefaßt!

Die Wurst und die Kay, betitelt sich ein in Mannheimer Mundart abgefaßtes und gedrucktes Boem, das uns in den letzten Märztagen aus der badischen Handelsmetropole zugesandt wurde und uns einige so vergnügte Augenblicke bereitet, daß wir in unserm kollegialen Gewissen uns verpflichtet fühlen, auch den Lesern des "Korr." einen in unsrer geliebtes Deutsch übertragenen Auszug davon zu unterbreiten in der stillen Voraussetzung, daß alle künftigen Thebaner über Personen, Zeit und Ort der

Handlung sich selbst den entsprechenden Wert machen können. So bekommt die Sache folgenden Anstrich: Weil ohne Geld die Jagd und die Jagd im menschlichen Leben für die Jagd wären, sinnen und tragen die meisten Leute, recht schnell, womöglich schon über Nacht, ein Vermögen sich zu erwerben. Niemand will als armer Teufel sterben. Darum sieht ein braver Geschäftsmann darauf, daß in seinem Haus Ordnung herrscht, seine Gefellen sich auf die Minute nach seinem Fabrikstatute richten und stramm bei der Arbeit bleiben; daß jeder bei der Sache bleibt und seinen Platz ausfüllt, andernfalls die ganze „Schafferei“ für die Jagd wäre. So hat auch kürzlich ein Prinzipal seine Schwarzärzter vor die peinliche Wahl gestellt, in Zukunft nur noch Wasser zu trinken; ins Geschäft dürfe kein Bier und keine Wurst mehr, andernfalls Entlassung drohe. Wie aber die Schwarzärzter nun einmal sind, vergessen sie derartige Mahnungen sehr schnell und lassen den Lehrling alsbald wieder eine Wurst holen. Der Meister aber, der seine Pappenhäuser kannte, hat sich auf die Lauer gelegt, lächelt und denkt: „Wartet, euch mache ich die Wurst diesmal sauer!“ Er ermahnte den Lehrling und schickte ihn dann zurück in die Metzgerei mit der Weisung, die Wurst zurückzugeben und das Geld dafür wieder zu verlangen. Der Metzger lehnte das ab. Darauf ging der Meister mit dem Lehrling bis vor die Badentür und schickte ihn wieder hinein. Und der Junge brachte die Wurst wieder zurück; da nahm sie der Meister mit fürchterlichem Zorn, warf sie mitten auf die Straße, schritt mit stolz erhobenem Haupte vom Schauplatz dieser Selbstaufopferung, hatte dann die Genugtuung, die so von ihm ritterlich zu Ende geführte Wurstgeschichte im Mannheimer Wochenblatt, „Stadtbis“ in Gedichtform vermerkt zu sehen und von uns ein Siegerreis an den Hut gesteckt zu bekommen. Ehre, dem Ehre gebührt!

In den Fachklassen für Typographen an der Berliner ersten Handwerkerschule beginnt das Sommersemester am 2. April. Es wird den Buchdrucker-gehilfen zu einer gründlichen Fachausbildung Gelegenheit gegeben, Seiger wie Drucker werden zu praktischen Übungen herangezogen. Eine besondere Abteilung befaßt sich mit betriebstechnischen Arbeiten in der Drucker- und gibt Unterweisung in der Materialkunde und im Rechnen von Drucksachen. Allen, die die Meisterprüfung abzulegen vorhaben, wird ausreichend Vorbereitung dazu gegeben. Das Schulgeld beträgt für jede Wochentunde halbjährlich 1,50 Mk. Anmeldungen werden im Schulhause, Lindenstraße 97/98, angenommen.

James O. Clephane, der eigentliche Vater der Linotype, ist nach einem Berichte der „Buchdrucker-Wochenschrift“ in New Jersey kürzlich im Alter von 63 Jahren gestorben. Mergenthaler selbst bezeichnete den Vororden ebenfalls als den Vater der Linotype, denn O. gab in der Tat den Anstoß zur Erfindung der weltberühmten Schreibmaschine, da er eine Schreibmaschine für lithographischen Umdruck konstruieren wollte, mit der er aber nicht fertig wurde und deshalb seine Idee Mergenthaler, den er dazu engagierte, zur Ausführung übergab. Mergenthaler kam dann auf den Gedanken, die Typen in Matrizenpappe einschlagen zu lassen, und da dies keine brauchbaren Ergebnisse erzielte, gelangte er — nachdem Clephane das erforderliche Kapital aufgebracht hatte — zur Ausführung der aus Messingmatrizen gebildeten Zeilenmaterie, aus der druckfertige Zeilen in einem Stück abgegossen wurden, also „lines of type“. Die Zusammenziehung dieser Wörter ergab das Wort „Linotype“, unter welchem seit nun 25 Jahren Mergenthalers Sekel und Zeilengießmaschine ihren Weg in alle Erdteile gefunden hat.

Zur Frage der „Fachmänner“, wie wir sie schon des öfteren und zuletzt in Nr. 35 beleuchtet haben, ging uns folgende Zuschrift zu: „Sehr zutreffend wurden in der Notiz die mannigfachen Schäden und Übertreibungen geschildert, die in dem Streben, eine gute Stellung zu erlangen, heute oft so kraß zutage treten. Leider finden wir dieses Gebahren nicht allein bei den „Übergetretenen“, sondern auch mancher gelehrte Buchdrucker findet sich, der sich zu Leistungen anbietet, die sich oft schroff gegenüberstellen und mit seiner fachlichen Tätigkeit nicht in Einklang zu bringen sind. Und nicht nur vereinzelt finden wir dieses Streben, sondern ganz allgemein scheint es sich zu einem chronischen Übel unfres Berufs auszuwachsen zu wollen, das gar nicht streng genug bekämpft werden kann. Zu dieser Bekämpfung sind jedoch nicht einzig die Gehilfen berufen, sondern auch die Prinzipale wären gehalten, hierzu mit beizutragen. Denn sie — oder wenigstens ein Teil von ihnen — sind es ja auch, welche diese Kalamität mit heraufbeschworen haben. Und zwar in der Hauptsache dadurch, daß sie immer wieder neue Forderungen und Ansprüche an die etwa einzustellenden Personen stellen. Man lese sich nur einmal den Arbeitsmarkt in unseren Fachzeitschriften an, dann wird man Beispiele genug finden, in denen an Vertrauenspersonen oder Spezialarbeiter stark übertriebene Anforderungen gestellt werden. Hier müßte sich also auch auf Seiten mancher Prinzipale eine weise Mäßigung auferlegen und nur das gefordert werden, was verlangt werden kann. Denn mit dem vielerlei dilettantenhaften Können ist dem Prinzipale doch auch nicht gebietet. Die heutige Zeit fordert gerade für die Vertrauenspersonen ganze Männer, nicht solche, die von allem etwas und doch nichts verstehen. Forderung man deshalb auf Prinzipalsseite nicht zu viel, und auf Gehilfenseite mache man keine unmöglichen Verprechungen, dann ist beiden Seiten am besten gebietet.“ — Wir haben diesen Ansichten gern Raum gegeben, weil sie sich mit den unsren decken. Nach wie vor werden wir in dieser Beziehung hervortretende

Auswüchse von der einen wie von der andern Seite ohne Schonung der öffentlichen Kritik überliefern.

Zur Beherzigung für Druckfahler schnüffler brachte der „Sächsische Postillon“ in Löbau nachstehende Betrachtung: Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Seiger noch der Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Wölfer für die Fehler der Regierung wüßten müssen, muß für den Drucker seines Blattes, den er nicht gemacht hat, der Redakteur büßen, und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst und dann ärgern ihn sieben geschickte Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das in fliegender Eile und Hast hergestellt werden muß; Sie verhalten sich wie Kaffee zum Eisen, wie die Hefe zum Wein, nur mit dem Unterschiede, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Mancher Sagt wird überhaupt erst lesenswert durch einen Druckfehler. Der Redakteur freilich sagt davon: „Nur wer die Praxis kennt, weiß, was ich leide!“ So lange mußiziert und gesungen wird, wird es falsche Töne, und solange geschrieben und gedruckt wird, wird es Druck- und Schreibfehler geben; es scheint ein alter Kalbenreim am besten darauf zu passen: „Ois, Leser, nicht so schaf auf alle Fehler acht — Denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht — Und der, der es gelesen, Von allen Fehlern frei gewesen.“

Noch ein Weddingprozess. Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“ wurde vom Berliner Landgerichte zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er im November vorigen Jahres in einem Artikel über die Unruhen am Wedding die Kriminalpolizei als Knüppelgarde und einzelne ihrer Mitglieder als Knüppelgarbisten einschätzte. Die Vernehmung der unbehaglichen Entlastungszeugen wurde durch den Staatsanwalt verhindert.

Christliche Zerstörung. In ganzen Saarreviere wurde in letzter Zeit eine Agitation bei den kleineren Geschäftsleuten zugunsten des „Vergnügung“, dem Organe des christlichen Gewerkevereins, unternommen. Man drängte viele Geschäftsleute dazu, das Blatt zu halten und 50 Pf. monatlich dafür zu opfern. Dieses Gebahren wird von vielen der Betroffenen als unverschämter Terrorismus empfunden, dem sie sich leider nicht entziehen können, wenn sie sich nicht geschäftlich ruinieren wollen.

Wegen Widerstands in der Fortbildungsschule wurde ein Schüler, der sich weigerte, auf Aufforderung des Lehrers die Band zu verlassen, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. § 113 des Reichsstrafgesetzbuchs, der den Widerstand gegen die Staatsgewalt unter Strafe stellt, diente als Grundlage für diese harte Strafe, die auch vom Reichsgerichte nachträglich als zu Recht bestehend anerkannt wurde. Ein Urteil, das wie die Heranziehung dieses Paragraphen einfach unfaßbar ist.

Ernährungsfrankenliste und Tarifverträge sind geeignet, zu sehr bedeutenden Differenzen zu führen, wie dies auch schon des öfteren in prinzipieller Hinsicht zwischen den Bedingungen mancher Betriebsfrankenlisten und tariflichen Abmachungen der Fall war. Dafür bieten nachstehend geschilderte Vorgänge im Malergewerbe Hamburgs, wo, wie wir schon kurz berichtet haben, ernste Differenzen wegen der Krankenkassen- und Arbeitsnachweisfrage ausgebrochen sind, bemerkenswerte Beispiele. Dort haben die Malergehilfen durch ihren Gehilfenausschuß einen jahrelangen Kampf gegen die Errichtung einer Malerinnungskassentafel geführt. Trotzdem sie zur Errichtung dieser Innungskassentafel ihre Zustimmung verweigerten, hat die Aufsichtsbehörde der Innung diese erteilt. Nach kurzer Zeit war die Innungskassentafel nicht mehr lebensfähig, um aber ihre Rentabilität herbeizuführen, beschloß die Innung: fortan nur solche Gehilfen zu beschäftigen, die der Innungskassentafel als Mitglieder angehören. Diesen Beschluß faßte die Innung, trotzdem sie mit der Gehilfenschaft in einem tariflichen Vertragsverhältnis stand. Gegen diese von der Innung ergriffenen Zwangsmaßnahmen haben die Gehilfen Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde für die Innungen geführt. Diese entschied: „daß der besagte Beschluß sowohl gegen § 75 des Krankenversicherungsgesetzes als auch gegen den § 41 der Gewerbeordnung verstößt“. Gegen diesen Entscheid legte die Innung zunächst Berufung ein, machte aber sofort bekannt, daß für den Fall, daß die höhere Verwaltungsbehörde nicht im Sinne der Innung entscheiden sollte, die Innung dennoch Maßnahmen ergreifen würde, um nur solche Gehilfen zu beschäftigen, die der Innungskassentafel angehören. Nachdem die höhere Verwaltungsbehörde der Forderung der Innung entsprochen hatte, hat die Gehilfenschaft beim Abschluß des Reichstatarifvertrags verlangt: daß der Abschluß eines Arbeitsverhältnisses nicht von der Zugehörigkeit zu einer Krankenkasse abhängig gemacht werden dürfe. Da aber die Unternehmer jedes Entgegenkommen strikte ablehnten, so entschieden die drei Unparteiischen bei dem Tarifabschlusse, daß die ganze Frage der Innungskassentafel aus dem Tarifverhältnis ausscheiden müsse. Zu Beginn dieses Jahres versuchten nun die Gehilfen, diese frivole Angelegenheit drüch zu regeln, die Innung aber lehnte jegliche Verhandlung hierüber ab. Daraufhin beschloßen die Gehilfen, daß alle Verbandsmitglieder nur bei Innungsmessern in Arbeit treten dürfen, wenn sie von der Zugehörigkeit zur Innungskassentafel befreit sind, also sofern sie Mitglieder einer freien Hilfskasse sind. Dieses Vorgehen bezeichnet der Arbeitgeberverband für das Malergewerbe als einen Tarifbruch, weil die Unternehmer, die Mitglieder der Innung sind, gleichzeitig ihm als Mitglied angehören. Dem Haupttarif wurde die Angelegenheit am 17. März zur Entscheidung vorgelegt, um einen Tarifbruch konstruieren zu können. Das Tarifamt entschied dahin daß

wenn die Innungsmittelglieder auch dem Arbeitgeberverband angehören, die Zuständigkeit des Haupttarifamts für die Entscheidung dieser Sache ausbleiben müsse. Im übrigen läge aber eine Verletzung des Reichstatarifvertrags nicht vor in Anbetracht all der gekennzeichneten Verhältnisse, denn Krankenkasse und Arbeitsnachweis seien Einrichtungen der Zwangsinnung der Maler in Hamburg, nicht des Arbeitgeberverbandes im Malergewerbe in Hamburg, Altona und Umgegend. Dieser sei eine selbstständige Organisation neben der Zwangsinnung, obgleich die Mitglieder beider größtenteils dieselben sind. Der Reichstatarifvertrag beziehe sich auf das Verhältnis der Arbeitgeberverbände und der Gehilfensorganisationen zueinander, aber nicht auf das der Gehilfensorganisation zur Zwangsinnung. Es könne also der Gehilfensorganisation auch nicht unterzogen werden, gegen Maßnahmen der Zwangsinnung Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Unstreitig seien in Hamburg die genannten Einrichtungen und die sich daran knüpfenden Maßnahmen der Zwangsinnung der greifbare Grund der vorhandenen Zwangsinnungen. Daher sei auch die Gehilfensorganisation durch den Tarifvertrag allgemein nicht behindert, hiergegen Maßnahmen ins Werk zu setzen. Dieser Entscheid hat nun zu einer Einigung geführt. In allen wesentlichen Punkten wurden die Forderungen der Gehilfen bewilligt. Der Innungstrog geschlehte an der Geschlossenheit und Ausdauer der Hamburger Malergehilfen. Auch die Arbeitsnachweisfrage wurde in zufriedenstellender Weise erledigt.

Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften ergibt sich am deutlichsten aus dem offiziellen Bericht über das englische Genossenschaftswesen für das Jahr 1909. 2777518 Mitglieder waren im Berichtsjahr in genossenschaftlichen Vereinigungen mit einem Kapitale von 1236136898 Mk. beteiligt. Die zur Auszahlung gelangte Lohnsumme an die Arbeiter und sonstigen Angestellten der Konsumgenossenschaften belief sich im Berichtsjahr auf 222 Millionen Mark, der Gesamtumsatz hatte einen Wert von 2293251883 Mk. und der Reingewinn betrug 224440000 Mk. Letztere Summe wurde also dem Kapitalismus entzogen und kam den Genossenschaftsmitgliedern zugute.

Keine Gewerkschaftsnachrichten. Der 18 Wochen dauernde Streik in der Kattster Waggonfabrik ist beendet, nachdem die Fabrikdirektion sich mit der Streikkommission über die hauptsächlichsten Differenzpunkte verständigt hat. — Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe hat sich wesentlich verschärft, da die Holzindustriellen die Auslieferung sämtlicher Holzarbeiter beschlossen haben, wobei jedoch die Mitglieder des freien Holzarbeiterverbandes zuerst an die Reihe kommen und die Hirsch-Dunderthaler noch geschont werden sollen, da die letzteren den Wünschen der Unternehmer weniger unympathisch gegenüberstehen. Von der Auslieferung werden, wenn sie vollständig durchgeführt wird, etwa 6000 Arbeiter betroffen. Und das alles, weil der Holzarbeiterverband auf Anerkennung des mit dem Arbeitgeberverband vereinbarten Vertragsmusters besteht, was nach Ansicht des geistigen Leiters der Hamburger Unternehmer den „Ruin des Gewerbes“ bedeuten würde. — Die Möbeltransportarbeiter in Frankfurt a. M. und Karlsruhe befinden sich in einer Lohnbewegung. Ebenso die Expeditionskutscher in Polen. — Wegen Nichtanerkennung des Tarifs sind die Tapezierer der Unterweserorte in den Ausstand eingetreten. — In dem Kampfe der Chemnitzer Metallarbeiter sind 9500 Arbeiter beteiligt. — Einen vollen Erfolg haben die Transportarbeiter in Müllhausen i. G. nach siebenstäglichem Streik errungen. — Zu einer Verständigung kam es auch in den letzten Tagen im Rauchwarenzweiggewerbe. — In Hof wurde ein großer Teil der Textilarbeiter ausgespart, weil sie mit der Wiedereröffnung der Sonnabendnachmittagsarbeit nicht einverstanden waren. — Die Katafompagnie Reichardt in Wandswel bekundete ihre Forderung gegen die Arbeiterbewegung dadurch, daß sie gegen den Vertrauensmann der Hamburger Bäckereiarbeiter und den Verlag des „Hamburger Echo“ wegen Kritik verschiedener Betriebsrichtungen verschiedene hohe Geldstrafen erzwirkte.

Verschiedene Eingänge.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXV. Jahrgang, Heft 14. Preis des Heftes 60 Pf.

Gestorben.

In Berlin am 14. März der Seiger Ludwig Warring aus Emden, 53 Jahre alt — Lungenschwindlucht; am 21. März der Drucker Georg Bartholomae von dort, 30 Jahre alt — Lungenschwindlucht; am 23. März der Seiger Gustav Benzlin aus Neustrelitz, 62 Jahre alt — Herzmustelschwäche; am 25. März der Seigerinvalide Karl Krömer aus Ratibor, 47 Jahre alt — Mastdarmtreib. In Bries am 27. März der Seiger Paul Konjety, 27 Jahre alt. In Dresden am 23. März der Drucker Heinrich Wandelmann, 49 Jahre alt — Lungenschwindlucht. In Hannover am 22. März der Drucker Karl Klages, 25 Jahre alt — Lungenschwindlucht. In Rairo am 20. März der Buchdruckerbesitzer S. Hoffmann aus Salzweid, 69 Jahre alt. In Kassel am 22. März der Faktor Christian Herwig, 51 Jahre alt. In Leipzig am 21. März der Seiger Max Gimpel

aus Leipzig, 46 Jahre alt — Rippenfellentzündung; am 26. März der Seher Robert Schilde aus Gohlis, 23 Jahre alt — Hirnhautentzündung; am 27. März der Seherinvalide Hermann Maye, 76 Jahre alt.

In München am 28. März der Maschinenseher Patrizius Kaiser von dort, 47 Jahre alt — Lungenlähmung.

In Posen am 23. März der Seher Fröh Roach aus Spittungen, 33 Jahre alt.

In Staßfurt am 25. März der Seherinvalide August Richter, 63 Jahre alt — Herzschlag.

In Wien am 16. März der Seher Karl Panisch, 46 Jahre alt.

Briefkasten.

N. M. in Köln: Haben auch wir gelesen. Natürlich wieder eine echt christliche Abgefemtheit, denn den Fall Bertina haben wir von vornherein entschieden verurteilt, wie wir jetzt nur bedauern, daß der Mensch, der nach berühmten Vorbildern der Stimmungsmache gegen die „sozialdemokratischen“ Buchdrucker — also gegen seine eignen Kollegen — Rechnung trug, mit einer so geringen Strafe davon gekommen ist. Das christliche „Zentralblatt“ weiß das alles, es muß aber das Gegenteil sagen, aus Prinzip. Auch dem Seher gegenüber Ehrlichkeit zu zeigen, geht wider die berühmte christlich-nationale Weltanschauung. Nicht der „Korr.“ hat also seine Leser eingelullt über die Affäre Bertina, wohl aber feinerzeit das allchristliche „Zentralblatt“ in einem fulminanten Artikel seinen Leserschaft über den schwer gefallenen christlichen Engel — den größten Lumpazi, der jemals das Ansehen einer Gewerkschaft gefährdet hat. Wie dieser Lumpenchrist in der Öffentlichkeit, im Gerichtssaal und im Parlament als Schwindler und Lügner entlarvt worden ist, und wie dennoch das christliche „Zentralblatt“ ihn herauszuheulen versuchte, so etwas muß man gelesen haben, sonst ist es nicht zu glauben. Als nun die Buchdrucknummer von einem Engel und christlichen Gewerkschaftsleiter vor etlichen Monaten unter schimpflichen Umständen mit einer Donna den deutschen Staub von den Pantoffeln schüttelte, da hatte das tugendfame „Zentralblatt“ denn doch die Sprache verloren. Nun aber will es einmal wieder die Dinge auf den Kopf stellen und den „Korr.“ schmähen, das ist die bekannte echt christliche Doppelmoral! — Nach Ratibor: Wenn die „Oberflächliche Volkszeitung“ noch am 21. März sich über den „Genossen“ Bertina hermachte, so wollen wir ihr dies Vergnügen, sich selbst zu verspotten, nicht stören. Bei vielen Zentrumsblättern geht es eben nicht anders, wenn sie dem „sozialdemokratischen Verband“ eins aufhängen wollen, daß sie sich nur selbst tüchtig dabei blamieren. — P. Sch. in Wallmisch: 1. Selbstverständlich, und zwar mit den andern Prüfungen; 2. Nein; denn das Bestehen der Geheimsprache ist Vorbedingung für die Weiterprüfung. Das würde erst in Nr. 32 des „Korr.“ deutlich auseinandergesetzt. — F. Sch. in London: Die Überweisung vom nächsten Quartal ab ist von uns bereits veranlaßt. Gruß! — R. E. in St. Gallen: „Der Inzeratensatz“. Von S. C. Mit 208 Beispielen. 1. M. Zu beziehen durch R. Siegl, München IX, Giesstraße 3. Gruß! — G. R. in Schmalkalden: VIELLEICHT beim Gauvorstand. Gruß! — „Neise“: Reisesüßener für Buchdrucker in Österreich von J. Schorer kostet 1,60 M. und kann durch das Graphische Fachgeschäft von R. Siegl in München IX, Giesstraße 3, bezogen werden. — G. in Halle a. S.: Wird aufgenommen. — W. N. in Öttingen: Damit waren Sie nicht gemeint, sondern der andre — Hauptortstand des Untertugendbundes: Die große Mühe mit der „nur“ drei Seiten langen „Berichtigung“ ist für den alten Frigen gewesen. Wenn Sie glauben, daß dieses Dokument einer erstauften Unverfrorenheit eine Berichtigung gemäß den preßgesetzlichen Vorschriften ist, dann befinden sie sich gehörig auf dem Holzwege. Sie müssen nicht von Jfrer — Intelligenz auf die andre Leute schließen. Wenn Sie gegen den Reiserschen Artikel polemisieren wollen, dann legen Sie nur getrost im „Zpp.“ los. Wir werden die fauchendsten Unwahrheiten dann der wirklichen Buchdruckeröffentlichkeit in unserm „Korr.“ in einer Form vor Augen führen, die dem Untertugendbunde die Eigenschaft als Sicherheitsventil noch mehr aufbrückt. Unter dem Schutze des § 11 aber im „Korr.“ polemisieren und Tatsachenvergealtungen vornehmen, das gibt es nicht. Für so empfindlich müssen Sie uns nicht halten. Da kennen Sie wohlholzen schlecht! — S. Sch. in Wrieg: 2 M.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 37/2 Fernsprechamt VI. 11191.

Bericht Bromberg. Der Seher Hermann Weffert, geboren in Schneidemühl 1857 (Hauptbuchnummer 92424), zuletzt in Schneidemühl konditionslos, wird aufgefordert, seine Adresse an den Bezirkskassierer Rindfleisch in Bromberg-Schröttersdorf, Bromenanstraße 8, einzufinden, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden muß. **Bericht Freiburg i. Br.** Als Delegierte zum Gauversammlung wurden gewählt: Fr. Bastian, F. Gallus, F. Gauri, H. Herzog, W. Hürburger, R. Jacobi, F. Müller, R. Müller, G. Scheerer, Dr. Thumm, S. Wolber (sämtlich in Freiburg), Ferner D. Baum (Günningben), A. Fechtig (Vonnath), D. Schneider (Furtwangen).

Adressenveränderungen.

Übersfeld-Barmen. (Maschinenmeisterverein) Vorsitzender: Karl Mand, Übersfeld, Eisenstraße 26. **Münsterberg.** (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Walter Berg, Schlüsselfelder Straße 12 III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Anklam der Schweizerdegen Kaspar Söh, geb. in Döhrup i. W. 1893, ausgl. daf. 1911; war noch nicht Mitglied. — R. Rabes in Osnabrück, Rosenplatz 9. In Gemeinden der Seher Hans Bruun, geb. in Schöffel. 1859, ausgl. in Gemeinden 1907; war noch nicht Mitglied. — In Moosburg der Schweizerdegen Richard Paufer, geb. in München 1892, ausgl. daf. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Traunstein der Seher Georg Sailer, geb. in Rosenheim 1893, ausgl. in Traunstein 1910; war noch nicht Mitglied. — In Wrischhofen der Seher Karl Magg, geb. in Oberneisnach 1894, ausgl. in Kirchheim 1911; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seih in München, Holzstraße 24 I. In Zuppau der Seher Walter Roth, geb. in Zuchel 1875, ausgl. daf. 1896; war schon Mitglied. — R. Martyan, Salzgasse 33.

Arbeitslosenunterstützung.

Bezirk Neustadt a. Hdt. Die Herrn Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Leo Vertzig, geboren in Kaiserslautern 1886, ausgl. in Mannheim 1904, in seinem Verbandsbuche die Hauptbuchnummer 70529 nachzutragen.

Versammlungs-Kalender.

- Berlin.** Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 2. April, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“, Engelshof 15.
- Berlin (D. Schl.).** Versammlung heute Sonnabend, den 1. April, abends 8 Uhr, im Hotel „Weißer Adler“.
- Breslau.** Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 2. April, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Oberschlöß“, Neue Sandstraße.
- Dresden.** Maschinenseher-Versammlung heute Sonntag, abends, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Atelier“.
- Halle/Saale.** Vorstandssitzung Montag, den 3. April, abends, im Vereinslokal.
- Schrittseher, Stereotypseher, und Galvano-**plastiker-Versammlung heute Samstag, den 1. April, abends 8 Uhr, bei Schmachatz, Zimmermannstraße.
- Sachsen i. M.** Versammlung heute Sonnabend, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Stadt Hamburg“.
- Hamburg-Altona.** Vorstandssitzung Montag, den 3. April, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Wendenbinderhof 57.
- Krefeld.** Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 2. April, vormittags pünktlich 11 Uhr, im Restaurant „Fischer“.
- Mühlhausen i. Th.** Versammlung Dienstag, den 4. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
- Kaiserslautern i. R.** Versammlung heute Sonnabend, den 1. April, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Leipzig (Saar).** Versammlung heute Samstag, den 1. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gasthause „Dödel“, Hauptstraße.
- Stuttgart.** Versammlung heute Samstag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr, im Besella des „Gewerkschaftshaus“, Schützenstraße 17/19.
- Waldenbuch (Schw.).** Versammlung Sonntag, abends, den 3. April, abends 8 Uhr, bei „Herrn Kuntz“, Sonntag, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Th. Kische, Königstraße, in Ranno.
- Weimar.** Versammlung heute Sonnabend, den 1. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

Adressenverzeichnis

der Gauvorsteher und Kassierer, Bezirksvorsichter und Kassierer bzw. Vertrauensmänner des S. d. S. d. B. Zur Beachtung: Die erste Adresse hinter dem Ordnenamen ist die des Bezirksvorsichtersresp. Vertrauensmannes, die zweite die des Kassierers. **Bayern.** Vorort München: Gauvorsteher Joseph Seih, Gaultassier Heinrich Friederichs. Bureau: Holzstr. 24 I (Fernsprecher Nr. 5559). **Berlin:** G. Müller, Dr. Katharinenstr. 164. **Kassab:** Paul Frieder, Fichtenstraße; E. Vebertorf, Fichtenstraße 11. **Kugoburg:** G. Walter, Fichtenstraße 11; G. W. H. Schmidt, Fichtenstraße 19 I. **Nachdruck:** Julius Sieger, Hammerstraße 28a; Christ. Drburg, Kantschestraße 6 I. **Dresden a. M.:** Fröh Ritter, Wilsa-Scherauer. **Dona u. w. d. R.:** Max Reindl, Berger Straße 273/4; I. Joseph Wulbold, Augsburger 18. **Erlangen:** Seb. Barthelme, Deberstraße 6; Alois Haas, Pflingengaben 24a. **Freilang:** Georg Höber, Sandbühnerstraße 613; E. Walter, Mühlengasse 62. **Hart:** G. Redner, Fichtenstraße 6 I.; Paulus Geyer, Wilsastraße 6 I. **Hof:** Karl Raländer, Schindlerstraße 7; Fr. Guder, Wilsastraße 18; August 8. **Kaiserslautern:** Donatsstraße 7 III. **Kaiserslautern:** S. Hüpper, Oberberner 6. **Kassel:** Kuntz, Reupent: Ant. Kuntz, Fichtenstraße 8 93; A. Döbereiner, Jun. **Koblenz:** O. 58. **Köln:** Ral. Werner, Buchdruckerei, Kuntz: Max Büchler, Kuntzstraße 6 I. **Landsberg a. M.:** F. R. Huber, Englischer Garten I. **Landshut:** G. V. Koller, Obere Altstadt 191; S. Weindl, Reichardt 454 III. **Merningen:** Hermann Gröbel, Magnitiusstraße 608 III. **Miesbach:** Joh. Kummer, Fichtenstraße 201. **München:** August Büßling, Herrn Wagner, Bureau: Holzstr. 24 I. **München (Oberpfl.):** Hans Kellmeyer, Kettengasse 1. **Münchingen:** Johann Schurrer, Kreuzgasse 89. **Münchenberg:** Gust. Reifschmidt, Kollnerstraße 28 II. **S. Elmper:** Bureau: Breite Straße 38/27, Mittelb. I. **S. Zimmmer:** H. Kuntz, Markt 17; H. H. G. Schmidt, Kettengasse 188. **Sölden:** Joseph Reiderer, Verger-Schindler-Straße 6 III. **Söldenbühl:** F. Z. R. Wilschlag, Paradenstraße 610a. **Schönwald:** Wilhelm Köhler, Neuaußenstraße 6. **Schneidemühl:** Adolf Bauer, Fichtenstraße 12. **Straßburg:** Eugen Belter, Fichtenstraße 65a; Joh. W. Braun, Regensburger Straße 96a. **Weiden (Oberpf.):** Eduard Singer, Sedanstraße 110/11; Weidenbühl a. W.: Oskar Vogt, Ende der Wilsa 367 II. **Wrischhofen:** Math. Kler, Hauptstraße 179. **Würgau:** Hans Schumacher, Wilschuhstraße 20 part.; Hans Schöffel I, Reisdorfgasse 5 I.

Berlin. Gauvorst. Albert Massini. (Adresse für Geldsendungen: S. Schöffel.) Bureau: SO 16, Engelshof 14/15 I (Fernsprecher Amt IV, Nr. 2141). **Berlin:** Friederichs: Paul Engel, Apollon, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Straße 28. **Spandau:** Max Franz, Gumburger Straße 108 II.

Dresden. Gauvorst. Heinr. Wendisch, Wachsbleichstr. 8. Gaultassier Hermann Steinbrick, Mathildenstr. 7 I (Fernsprecher Nr. 2395). **Berlin:** G. Ruff, Mühlauer Str. 27 I. **Bildorfsberg:** Wff. Rudolf, Weidenstraße 21. **Döbeln:** R. Büchler, H. Kuntzstraße 6. **Coblenz:** H. Sander, Johannes-Jungel, Fichte Straße 667. **Freiburg:** Otto Rothmann, Schindlerstr. 40 III. **Erzmetze:** G. Zimmer, Giesestraße 25. **Großpöhl:** Max Nilsener, Carolafstraße 17 III.

Bildorfsberg: Fern. Meißner, Gartenstraße 16 II. **Beisung:** Emil Richter, Fichtenstr. 10. **Bildorfsberg:** R. Müller, Neue Straße 27 II. **Bilggen:** G. M. Metzger, Fichtenstr.-Kollon-Str. 8 III. **Angersdorf:** W. Irzel, Fichtenstr. 1. **Böhlitz:** G. Kuntz, Fichtenstr. 6. **Edelwitz:** F. W. S. **Bohlen:** G. Kuntz, Fichtenstr. 16 II. **Bohlen:** G. Kuntz, Fichtenstr. 24 part. **Bohlen:** Otto Kuntz, Fichtenstr. 21. **Bohlen:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Bohlen:** G. Kuntz, Fichtenstr. 18 part. **Bohlen:** Karl Kuntz, Fichtenstr. 18. **Bohlen:** G. Kuntz, Fichtenstr. 10 part. **Borsdorf:** G. Kuntz, Fichtenstr. 20 III. **Caustaff:** R. Walter, Lange Straße 66 III. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a.

Caustaff-Verdringen. Vorort Straßburg: Gauvorst. Josef Wagner, Zähringer Straße 20 III. **Caustaff:** R. Walter, Lange Straße 66 III. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a.

Erzgebirgs-Vogtlan. Vorort Chemnitz: Gauvorst. C. W. Stoy, Zähringer Straße 20 III. **Caustaff:** Otto Dähnelt, Bureau: Feldstr. 35 part. (Fernsprecher Nr. 4047). **Erzgebirgs-Vogtlan:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a.

Frankfurt-Rhein. Vorort Frankfurt a. M.: Gauvorsteher C. Dominik, Wielandstr. 2 III. **Caustaff:** Karl Neus, Allerheiligenstr. 61 III (Fernsprecher Nr. 11202). **Frankfurt:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a.

Hannover. Vorort Hannover: Gauvorst. Karl Kautenbruch, Deimoldstr. 11 (Fernsprecher Nr. 537). **Caustaff:** Th. Ehrhardt, ab 6. April, „Gewerkschaftshaus“, Mittelstr. 7 II, Zimmer 14 (Fernsprecher Nr. 3235). **Hannover:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a.

Mittelheim. Vorort Mannheim: Gauvorst. Heinrich Fuhs, Boglitzstraße 8. **Caustaff:** Heimr. Huber, U 2 9 part. **Mittelheim:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a.

Mittelheim: Gauvorst. Heinrich Fuhs, Boglitzstraße 8. **Caustaff:** Heimr. Huber, U 2 9 part. **Mittelheim:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a. **Döbeln:** G. Kuntz, Fichtenstr. 60a.

Kaufdruck verboten!

Einladung zum Frei-Konzert!

Hierdurch laden wir Sie zu einem in Ihrer Wohnung zu veranstaltenden Freikonzert, wie Sie es wahrscheinlich noch nicht gehört haben, ergebenst ein. Die Veranstaltung erfolgt **völlig kostenlos** in der Absicht, Sie zu einem Abonnement auf diese Konzerte zu veranlassen, falls das fünf tägige Probe-freikonzert Ihnen und Ihren Angehörigen Freude bereitet hat. — Wir wollen Ihnen zu diesem Zwecke — zunächst völlig kostenlos auf fünf Tage — einen Spezial-Luxus-Sprechapparat mit echter Patheschalldose und 20 ausgewählte Pathestücke liefern. Apparat und Platten können Sie fünf Tage lang spielen lassen und probieren so oft und so viel Sie wollen. Wir sind sicher, daß Sie von dem hervorragenden schönen Apparate sowie den durch ihre Unabwuschbarkeit einzig dastehenden, ohne Nadelwechsel spielbaren Pathéplatten entzückt sein werden. Über auch das Repertoire unserer Pathéplatten ist unübertrefflich: Da gibt es die neuesten

Opern, Operetten, Märsche, Walzer

und andre Tänze, Ouvertüren und Potpourris, alle nur möglichen Instrumentalsoli, wie Flügelhorn, Klarinette, Xylophon usw., ernste und lustige Orchesterstücke, Soubler und Duette, humoristische Vorträge und Couplets, und alles **von größten Künstlern gesungen und gespielt.**

Haben Sie sich nun nach **fünftägiger Probe** entschlossen, unsre Sendung käuflich zu erwerben, so haben Sie für Apparat und Platten nur einen Betrag von 3 Mk. monatlich an uns zu zahlen. Der Apparat kostet einschließlich der echten Patheschalldose nur 45 Mk., während wir die Platten zum Originalfabrikpreise von 3 Mk. pro Doppelplatte (also für zwei Stücke) **ohne einen Pfennig Aufschlag** in Rechnung stellen. Weitere Platten können Sie in einem von uns geschaffenen, ebenfalls nur ganz geringe Monatszahlungen erfordernden Abonnement in beliebigen Mengen nachbeziehen.

Bahilose Anerkennungen und viele Tausend dankbarer Kunden sind der beste Beweis für die Realität unserer Offerte. — So schreibt man uns zum Beispiel: „Besten Dank für den Pathéapparat. Derselbe spielt wunderbar und übertragt betreffend Klangschönheit alles Dagewesene. Ich bin stolz auf den betreffenden Apparat.“

„Die mir gelieferte Pathésendung übertrifft bei weitem meine Erwartung, und kann ich diese jedem aufs wärmste empfehlen.“

„Ich setze gern, daß Sie etwas bieten, was wohl kein Konkurrent imstande sein wird, Ihnen nachzutun.“

usw. — **Machen Sie also einen Versuch**, der Sie nichts kostet, und benützen Sie den unten eingedruckten Bestellchein. Sie erhalten dann schnellstens unsere Sendung, die Sie bei Nichtgefallen an uns zurückgehen lassen können.

Sie haben also nicht das geringste Risiko!

Bial & Freund, Breslau Postfach 388 W.

Gefälligst **Bestellschein 388 W.** u. im Ruvert einschneiden! ausfüllen! Hierdurch ersuche ich die Firma Bial & Freund in Breslau II, mir den unten gebotenen

Luxus-Sprechapparat mit echter Patheschalldose

und 20 Stücke auf doppelseitig bespielten Pathéplatten ohne Anzahlung, ohne Nachnahme, ohne Emballageberechnung, insbesondere ohne jede Kaufverpflichtung zuzuschicken. Ich verpflichte mich, diese Sendung, falls ich sie nicht zu behalten wünsche, innerhalb fünf Tagen, vom Tage des Empfanges an gerechnet, franko zurückzusenden, anderenfalls behalte ich sie und zahle unter Anerkennung des Eigentums, rechts, vom Ablaufe der Probezeit beginnend, monatlich 3 Mark, bis der Wert des Apparats von 45 Mk. und der der 10 Doppelplatten à 3 Mk.-bestehen ist. — Erfüllungsort ist Breslau. [647]

Ort und Datum:

Notr., Name und Berufs:



Hunderttausende Kunden. Viele tausend Anerkennungen.

Jonass & Co.
Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3
Vertragslieferant vieler Beamtenvereine, liefern auf **bequeme Teilzahlung.**
Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S. Gläuchaer Str. 74. Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.

Einigungssystem Stolze-Schrey.

Stenographischen Fernunterricht erteilt Kollege **Joh. Heinen, Traben-Trarbach (Mosel).** Lehrmittel 1,50 Mk., außerdem Vergütung der Portoaussagen. [569]

Setzerblusen

echt blauweiß gestreift a. in jeder Farbe:
110 120 130 140 cm lang
Qual. extra 3,40, 3,50, 3,80, 4,00 Mark
" Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50
" I 2,85, 3,00, 3,15, 3,30
" II 2,65, 2,70, 2,85, 3,00
" III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65
Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.
Arno Etzold in Gera (R.)
Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.
Katalog frei! [700]

Kein Laden, nur 1 Tr. **Preisliste franko.** Kein Laden, nur 1 Tr.

Trotz Steuererhöhung zu bekannt billigsten Engrospreisen!

Vorstenlanden Perlen

Fein, mild, blumig. 100 Stück 4,85 Mk.

Kleine Mexiko . . . 100 St. 3,— Mk.	Goldadler . . . 100 St. 4,50 Mk.	Pflanzen-Import 100 St. 5,50 Mk.
Nr. 109, rein übers. „ 4,30 „	Deliciosa „ . . . 5,— „	Saludo . . . „ 6,— „

Nicht Zusagendes nehmen zurück. 400 Stück franko Deutschland Nachh.

Czollek & Gebale, Berlin, Neue Promenade 7, I. Etage.
Geöffnet bis 8 Uhr abends, auch Sonntags geöffnet.



Wenn wir Sie sprechen können

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in **Anzugstoffen, Paletstoffen, Hosentstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.** unbedingte Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 12
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [701]

Vereinigung stenographiekundiger Buchdrucker, System Gabelsberger. Sitz Berlin. [670]
Mit 20 Vereinen und über 600 Einzelmitgliedern vertritt unsere Vereinigung das Einheitssystem Gabelsberger. Systemkundige Kollegen werden um Beitritt gebeten. Auskunft durch Kollegen W. Schultz, Berlin-Lichtenberg, Weichselstraße 22. Fernunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt Kollege R. Kuchs, Münster i. W., An der Mühlen 13.

Restaurant Gutenberg, Leipzig. Johannsgasse 19/21, inhaber: Joh. Rohm. Verkehrslokal der Leipziger Buchdrucker. Anerk. gute Küche. Beste Getränke. Saal. Vereinszimmer.

Kleine Buchdruckereleinrichtungen (nachmännlich sortiert). Alexander Grube, Leipzig, Talstr. 4.
Kaufe gebr. Maschinen, ganze Buchdruckereleinrichtung, p. Kasse. **Paul Schneider, Leipzig-Gautzsch.**
Maschinenmeister selbständig und fleißig, für mittlere Buchdruckerei in Niederschlesien Süddeutschlands gesucht. Bevorzugt wird solcher, welcher mit etwas Kapital als stiller Teilhaber eintreten würde. Offerten unter Nr. 705 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Züchtige Stempelschneider auch jüngere geschichte. finden in Leipzig Stellung. W. Offerten unter 668 an die Geschäftsst. d. Bl.

Züchtige Schriftgießer für Bauersche Kompletzdruckmaschine sucht in dauernde Stellung **W. Bürgenfein, Berlin SW 48, Friedrichstraße 240/41.**

Magazinverwalter tüchtiger Werkf., Kataloge, Inseratenblätter sucht sich in Leipzig zu verändern, und zwar als **Magazinverwalter** inräumer oder in ähnlichen Posten, in dem er eine gewisse Selbstständigkeit entfalten kann. Werte Off. unter Nr. 711 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Züchtige Schriftgießer gesucht. [690]
Schriftgießerei P. Stempel, Frankfurt a. M.

Stereotypen erfahren in Hand- und Hochsterotypie, verheiratet, in sich dauernde Stellung möglich in Norddeutschland. Angebote erbeten an **Karl Koch, Lübeck, Waiblumestraße 5.** [710]

Graphische Fachklassen Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule **Barmen**

Am 27. März verschied nach schwerem Leiden unser wertos Mitglied, der Schriftsetzer **Paul Konjetzky** im Alter von 27 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [708] Der Ortsverein Bieg.

Am 25. März verstarb unser wertos Mitglied, der Maschinensetzer **Patrizius Kaiser** aus München, 47 Jahre alt, Lungenerkrankung. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [709] Die Mitgliedschaft München.